

# »Keine Zeit zum Nasepulen«

Bei Matek Steel am Tingleffert Mads Clausens Vej wird nicht gekleckert, sondern geklotzt

Tingleff/Tinglev – (tie) Dunkler Schotter knirscht unter den Autoreifen, ein edles Hinweisschild bedeutet dem Besucher, dass er hier genau richtig ist: »Matek Steel – Your Steel Partner«. Das langgezogene, weiße Gebäude, wie es sich für Industriegebiete gehört, präsentiert sich schnörkellos zweckmäßig, aber vor allem gepflegt. Die dunklen Fliesen im Foyer sind frisch gewischt. Der Blick nach links offenbart den großzügigen Aufenthaltsraum mit Küche, der jeder Werbeagentur zur Ehre gereichen würde. Geradeaus eine Stahltür – hinter ihr tut sich eine andere Welt auf.

Eine große, luftige Halle, riesenhafte Maschinen, fliegende Funken und Arbeiter in Blaumännern. »Kleine Teile machen wir nicht, die kann ja jeder Schmied machen«, sagt Iver Callesen.

Vor sieben Jahren fanden er und Gustav Hansen zusammen und gründeten ihr eigenes Unternehmen in Gaaskjær. Auf nur 300 Quadratmetern reparierten die beiden Landwirtschafts- und Industriemaschinen, spezialisierten sich immer mehr auf maschinelle Stahlbearbeitung. Im zweiten Jahr wurde der erste Arbeiter angestellt und das Unternehmen wuchs, auf dem Nachbargrundstück wurden

Arbeitsflächen angemietet, doch es musste eine neue Lösung her, um den gestiegenen Ansprüchen – und größer werdenden Maschinen – gerecht zu werden. Zum Jahreswechsel 2005/2006 zog »Matek Steel« in seine jetzige Heimat am Mads Clausens Vej 2. Die Gebäude hatten seit längerer Zeit leer gestanden. »Es sah schrecklich aus«, erinnert sich Iver Callesen. »Meterhohes Gras und auf dem Dach wuchsen Bäume. Die haben wir mit Motorsägen fällen müssen.«

Inzwischen sieht das Betriebsgelände aus wie neu, Matek breitet sich über mehr als 4.000 Quadratmeter aus, dazu kommen 300 Quadratmeter für Büros und Räumlichkeiten für die Mitarbeiter. 15 davon sind mittlerweile bei Matek angestellt. Die Firma stellt Stahlteile größeren Umfangs für Bohrplattformen und andere »Offshore«-Anlagen her, auch für Kraftwerke oder Windkraftanlagen.

Das Geschäft läuft gut, trotz Finanzkrise. Zwar spüre man schon etwas davon, vor allem in der Schmiede-Abteilung, »die Betriebe gucken genauer in den Geldbeutel«, sagt Iver Callesen. Aber »viel Zeit zum Nasepulen haben wir nicht, mein Antrag beim Staatsminister, den 36-Stunden-Tag einzuführen, ist leider nicht durchgekommen.«



Iver Callesen (l.) und Gustav Hansen taten sich als Firmengründer zusammen. Foto: Friedrich Hartung